

PORTRÄT DES MONATS

Richterin mit liebem Vieh

Helene Bachner-Foregger

Wer Helene Bachner-Foregger am Wochenende in Wien treffen will, hat Pech gehabt. Immer freitags packt sie ihre beiden Katzen ins Auto und wirft sich auf die Südautobahn durch den Semmeringtunnel nach Turnau. Dort betreiben die Richterin und ihr Mann, ein Architekt, seit zwölf Jahren ihre persönliche kleine Animal Farm: drei Esel, zehn Pferde, zwei Enten und Hühner, demnächst wird noch ein schwarzer Retriever-Welpen die Truppe verstärken. Im steirischen Turnau haben schon ihre Eltern die Ferien verbracht, erzählt die sportlich-schlanke Juristin mit tiefer Stimme. Mit 23 Jahren hat sie dort zu reiten begonnen, als der Reiterhof in Konkurs ging, ist sie eingesprungen und hat sich langsam und kontinuierlich ein Paralleluniversum zur Paragrafenwelt aufgebaut.

Paragrafen beschäftigen die Juristin in Relation zu ihrem Lebensalter vermutlich länger als jeden anderen Menschen in Österreich. Das hat familiäre Gründe. Ihr Vater Egmont Foregger – 35 Jahre als Beamter im Justizministerium tätig, bevor er 1987 Justizminister wurde – gab für MANZ unter anderem den kleinen Kommentar zum Strafgesetzbuch und zur Strafprozessordnung heraus. „Mit ungefähr zwölf Jahren bat er mich, Druckfahnen Korrektur zu lesen. Das habe ich gemacht“, erinnert sie sich. Dass die jüngste von insgesamt drei Schwestern deshalb einmal Rechtswissenschaften studieren würde, war sehr bald klar. Nach der Matura inskribierte sie und war 1986 mit dem Studium fertig. „Strafrecht fiel mir leicht, zur Prüfung in Verwaltungsrecht bin ich aber schon zwei Mal angetreten“, lacht sie. Die Zeit, in der der Vater Justizminister war, erlebte sie als Rechtspraktikantin. „Ich habe die Tatsache, eine ‚justizbekannte Person‘ zu sein, stets als großen Nachteil empfunden“, erklärt sie sehr bestimmt und erinnert sich an Episoden, bei denen sie sehr herablassend als das „Töchterl des Ministers“ behandelt wurde. Derartige Vorurteile hielten sich zäh. Obwohl ihr Vater schon lange nicht mehr Minister und voriges Jahr gestorben ist, gäbe es immer noch welche, die sie ausschließlich als Frau Dr. Foregger ansprechen.

Die wichtigsten Stationen ihrer selbst gemachten Karriere: Nach ihrem Gerichtspraktikum absolvierte sie 1991 die Richteramtprüfung und kam 1992 an den Jugendgerichtshof, wo sie als Staatsanwältin bis zu dessen Auflösung tätig war. „Die letzten Jahre vor der Übersiedelung



Foto: Privat

Helene Bachner-Foregger ist am Oberlandesgericht zuständig für Jugendstrafsachen. Ihre Kommentare zum Strafgesetz und zur Strafprozessordnung erscheinen demnächst in Neuauflage bei MANZ.

ins Graue Haus waren bisher die härtesten meines Lebens“, erinnert sie sich. Am Oberlandesgericht bei Senatsvorsitzendem Hubert Brem ist sie seit 2003 – in den Monaten vor diesem Wechsel war Oberstaatsanwalt iR Peter Lukasch eine wichtige Stütze.

Für MANZ führt sie als Autorin des kleinen Kommentars zum StGB und zur StPO das Erbe ihres Vaters weiter, zuerst gemeinsam, vor etwa sechs Jahren hat sie seine Agenden vollständig übernommen. Der Jahreswechsel 2007/2008 war diesmal für Bachner-Foregger ganz besonders arbeitsintensiv. Warum? Weil die Juristin an Neuauflagen des StGB- und StPO-Kommentars für MANZ arbeitet, die Anfang Februar erscheinen werden. Am 28. Dezember – so spät wie nie zuvor – kamen die neuen Bundesgesetzblätter heraus, die ab 1. Jänner verwendet werden müssen. Bachner-Foregger hat es geschafft, die Änderungen noch in die neuen Kurzkommentare aufzunehmen. „Das war schon ein bisschen heftig“, sagt sie und ist gespannt, wie sich die neuen Gesetze etablieren werden. Dass es schwierig werden wird, ist absehbar. „Immer wenn die Routinearbeiten wegfallen, dauert es eine gewisse Zeit“, so Bachner-Foregger. An einem durch und durch grauen Jännertag schaut sie aus ihrem Fenster im Justizpalast direkt aufs Parlament mit seinen geflügelten Pferdewagen am Dach und weiß, dass in nächster Zeit eher mehr als weniger Fälle über ihren Schreibtisch wandern werden.

Die Wochenenden allerdings werden ihr weiterhin heilig sein. „Wir sind Kulturbanausen und vermissen die Stadt deshalb nie“, sagt sie, und Lesen – ihrer zweiten Leidenschaft – könne sie sich auch am Land widmen. Sie liest vor allem englische Literatur, weil sie schon immer einen Faible für alles Britische hatte. Was sie sonst noch macht? „Ich bin ein Computerfreak“, sagt Bachner-Foregger und es klingt fast ein bisschen so wie ein Geständnis. Sie surft im Internet, bearbeitet leidenschaftlich gerne Fotos mit den entsprechenden Programmen und spielt sogar gar nicht selten Computerspiele – auch das ein sicherlich unüblich jungendliches Hobby unter Juristen.

Karin Pollack